

Expedition nach Innen

Martin Ulrich

Zeit, einen Blick auf einen streitbaren Denker zu werfen: C.G. Jung Todestag jährt sich, dazu erscheint ein Film über ihn, seine Geliebte Sabina Spielrein und seinen Mentor Sigmund Freud.

Das ist wie Ostern und Weihnachten zusammen: Die interessanteste Schweizer Persönlichkeit - in einer ambitionierten 15-Millionen-€-Kiste und unter Regie des tiefgründigen Regisseurs David Cronenberg - verkörpert von einem Hollywood-Schauspieler (Michael Fassbender), flankiert von Keira Knightley und Viggo Mortensen.

Handlung

„A Dangerous Method“ spielt in den Jahren kurz nach der Jahrhundertwende in Wien und in der Schweiz. Die faszinierende Sabina Spielrein (bereits zwei Filme und zwei Theaterstücke gibt es über sie), eine russische Jüdin, kommt als Hysterie-Patientin zu Jung.

Sie finden erfolgreich gemeinsam heraus, dass Spielrein von ihrem Vater ge-

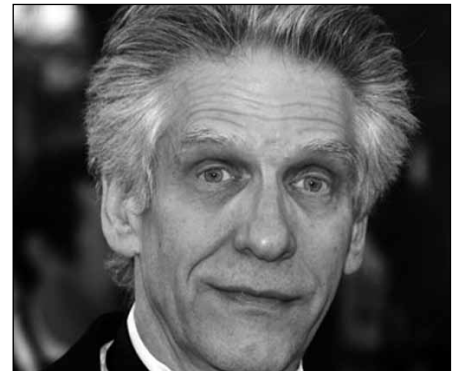
schlagen wurde, was ihr Vergnügen bereite. Die Heilung der Hysterikerin wird zum bemerkenswerten Schulfall Jungs - bis bekannt wird, dass eigentlich gar keine Heilung stattgefunden hatte, sondern dass Jung (1,85 Meter gross, Grobgeschnittene Züge, wissende Augen) Spielreins Rückfall einzig dadurch all die Jahre verhindern hat können, dass er sie zu seiner Geliebten gemacht hat...

Jung wendet sich an seinen Mentor Sigmund Freud (Entdecker von Überich und Es, Ödipus-Komplex, Todestrieb und Unbewusstem). Freud deckt Jung, dieser verfasst sogar einen Brief an die Mutter Spielreins, er sei nicht „der Befriediger der Sexualität ihrer Tochter“ und sie solle ihn von ihr befreien. Aber Spielrein ließ sich nicht abspesen... (Sie wurde sogar selber zur Analytistin.)

Horror-Regisseur im Drama-/Historien-Fach Cronenberg begann als Vertreter des Body-Horror (Mutationen, Parasiten usw.). Sein Horror ist dann aber über die Jahre immer subtiler geworden. Lange war er noch eher körperlich-organisch: Videokassetten wurden einem Mann in den Bauch geschoben („Videodrome“) und Köpfe durch Gedanken zum Zerplatzen gebracht („Scanners“). Dann aber begannen sich Verkrüppelungsfetisch-Autofans ungekannt naturalistisch ge-

genseitig spitalreif zu fahren („Crash“), oder ein Schizophrener relativ realistisch zu morden („Spider“).

Schlussendlich verschwand das Motiv der organischen Verheerung des einzelnen Menschenkörpers vollends: In „A History of Violence“ und „Eastern Promises“ dringt nun stattdessen das organisierte Verbrechen in den Gesellschafts-



körper ein. 2011 erreicht der Horror die höchste Stufe: Er ist „nur“ noch psychisch.

C.G. Jung

Haupt-Entdeckungen: das „kollektive Unbewusste“, die „Synchronizität“ sowie die „Archetypenlehre“. Jung begründe-



Sabina Naftulowna Spielrein (russisch *Сабина Нафтүловна Шпильрейн*) **1885-1942**, war eine russisch-jüdische Psychoanalytikerin. Als sie in eine psychiatrische Klinik eingewiesen wurde, konnte Sabina Spielrein nicht ahnen, dass sie selbst einmal eine hochbegabte Psychoanalytikerin werden sollte. Sie verliebte sich in C.G. Jung, arbeitete mit Sigmund Freud. Am 12. August 1942 wurde die Jüdin von den Nazis umgebracht.

te die analytische Psychologie und hat auch die psychologische Astrologie mit-geprägt. Seine Gedanken führten ausserdem zur Gründung der Anonymen Alkoholiker. Die Traumanalyse hat er zwar nicht erfunden, aber ihr als wichtiger Pionier gedient.

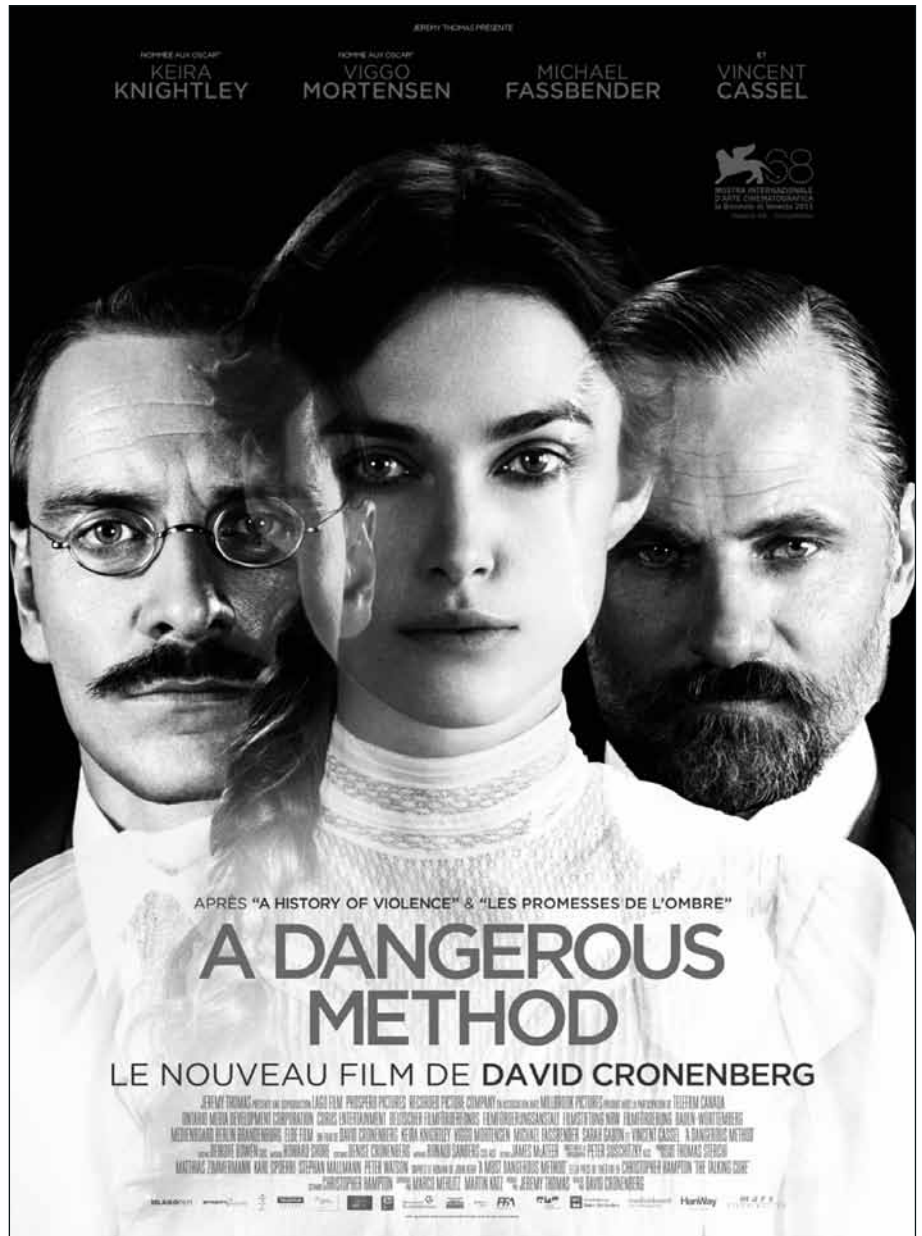
Carl Gustav Jung wurde am 26. Juli 1875 in Kesswil TG geboren, er hatte eine 9 Jahre jüngere Schwester, sein Vater war protestantischer Pfarrer und seine Mutter fiel gelegentlich in Trance und sprach mit ihrer „zweiten Stimme“. Auch Carl war mit grosser Sensibilität, ja sogar Medialität begabt, und damit oft einsam.

Er erlitt in der Kindheit selber eine Neurose: Er wurde von einem Mitschüler angerempelt und fiel mit dem Kopf auf einen Randstein. Immer wenn er fortan Hausaufgaben machen oder zur Schule hätte gehen sollen, bekam er eine Art



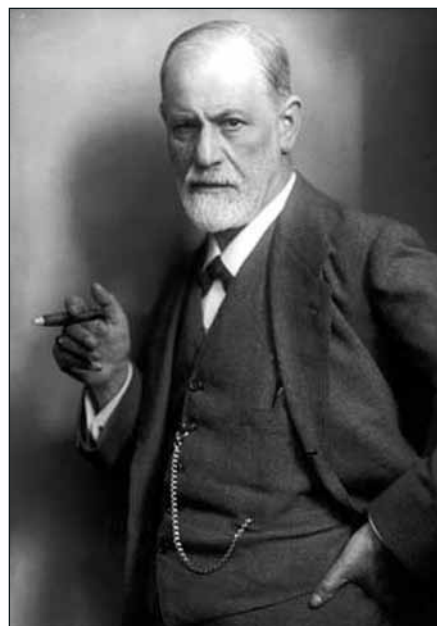
Anfälle. Davon konnte er sich aber selber heilen, als er merkte, dass es nervlich war, verursacht durch Angst und den Wunsch, lieber in der geheimnisvollen Natur draussen zu spielen.

Er studierte Medizin und wurde Assistent Eugen Bleulers (Erfinder des Ausdrucks „Ambivalenz“). Als junger Psychiater im Burghölzli konnte er nicht von den älteren profitieren, weil er spürte, dass diese allesamt etwas verleugneten. Er hingegen war seit jeher ein Wahrheits-sucher. Paranormales faszinierte ihn, die erste grössere Arbeit drehte sich um Botschaften von Toten, die seine Cousine ihm übermittelte. Nach Zerwürfnissen gründete er in Küsnacht am Zürichsee in seinem Haus eine Privatpraxis. Jung engagierte sich in der - damals noch



nicht etablierten - Bewegung Freuds. Er

konnte viele berühmte Persönlichkeiten der Weltgeschichte therapieren und inspirieren (darunter Hermann Hesse).



1912 kam es auch mit Freud zum Bruch. Der Streitgrund war die Libidotheorie: Jung begriff den Inzestwunsch nicht wörtlich, weigerte sich, zu glauben, dass alles Psychische sexuell sei, wie der atheistisch-materialistische Freud behauptete, und Freud warf im Gegenzug Jung „Mythizismus“ und „Schamanis-

Sigmund Schlomo Freud
1856 - 1939.
 Bedeutender österreichischer Arzt, Tiefenpsychologe und Religionskritiker. Begründer der Psychoanalyse. Freud gilt als einer der einflussreichsten Denker des 20. Jahrhunderts. Seine Theorien und Methoden werden bis heute kontrovers diskutiert.

mus“ vor. Jung unternahm Expeditionen zu Primitiven und stellte „frappante Analogien zu den Inhalten des Unbewussten eines modernen Europäers“ fest.

Jung kam aufgrund seiner Faszination für Götter und das Mystische, sowie politisch naiver Äusserungen in den Verdacht des Antisemitismus und der Nazi-Sympathie. Viele seiner Mitarbeitenden waren aber Juden, und seine Werke wurden ab 1939 in Nazi-Deutschland verboten. 1942-43 diente er dem US-Geheimdienst als eine Art „Profiler“ und sollte die Psyche der führenden Nazis fern-analysieren, um deren Pläne vorherzusehen.

In seinem Lebensabend verbrachte Jung jeweils fast die Hälfte des Jahres in einem selbstgebauten, primitiv ausgestatteten Turm. Er schnitzte/meisselte mythische Figuren aus dessen Bausubstanz: eine Schlange, Merlin, Telesphoros oder einen Trickstergott, der das Unberechenbare auf dem Grunde aller Dinge verkörpert. Er empfing von Basilides in Alexandria die „Septem Sermones ad Mortuos“, die „Sieben Belehrungen der Toten“. Der „Weise von Zürich“ selbst starb 1961 im Alter von 85 Jahren.

Gedanken Jungs

Noch interessanter als die äusseren Umstände Jungs sind aber seine innerlichen Erlebnisse, wie er selber in seiner Autobiografie erklärt: „Das Schicksal will es nun, wie es immer gewollt hat, dass in meinem Leben alles Äussere akzidentell ist, und nur das Innere als substanzhaft und bestimmend galt.“ - Die psychische Realität steht also höher als die stoffliche Welt.

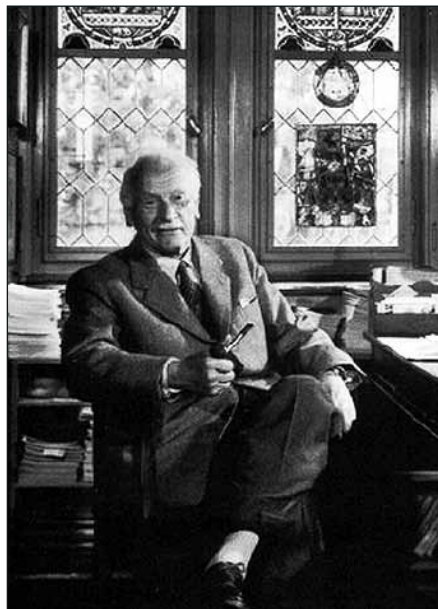
Er sass als Kind oft auf einem Stein und begann ein Gedankenspiel: „*Bin ich der, der auf dem Stein sitzt, oder bin ich der Stein, auf dem er sitzt?*“ — Diese Frage verwirrte mich jeweils, und ich erhob mich, zweifelnd an mir selber und darüber grübelnd, wer jetzt was sei. Das blieb unklar, und meine Unsicherheit war begleitet vom Gefühl einer merkwürdigen und faszinierenden Dunkelheit.“ Jung war ein wunderlicher Junge, mit einem unbewussten Selbstmorddrang: Kopf voran die Treppe hinunter ins kantige Ofenbein, fast von der Rheinfallbrücke gefallen usw.

Jung geht davon aus, dass der Mensch von Natur aus religiös sei, den Kirchenglauben empfand er aber schon als Konfirmand als leer, und an den Theologen und Philosophen ärgerte ihn, dass diese glaubten, dass die „Idee des Gottesbildes“ etwas Verhandelbares sei, und dass diese Idee „erzeugt“ sei. Er aber war an-

derer Meinung: „Soviel ich weiss, hatten ja auch die Wilden, die nackt in den Wäldern herumstreiften, solche Ideen. Das waren doch keine Philosophen, die sich hinsetzten, um eine „Idee Gottes“ zu „erzeugen“.

Gnosis

Ein verstörendes Erlebnis hatte Klein-Jung, als er am Münster vorbeiging. Er sah vor dem inneren Auge, wie Gott vom Himmelsthron herab ein Geschäft auf das schöne Gotteshaus verrichtet. Diese Blasphemie zwang sich ihm auf, und liess ihn nächtelang nicht schlafen, er unterband sie jedoch, weil er die ewige Verdammnis fürchtete, und dachte den Gedanken nicht zu Ende. Schlussendlich stellte er es sich dann aber doch vor - und empfing dadurch ein grosses göttliches Gnadenerlebnis. Er glaubt nämlich, Gott selbst wolle, dass er so etwas denke. Jung fand im Neuen Testament, „dass gerade die Verworfenen die Auserwählten seien. Dass der ungetreue



Haushalter gelobt wird, und dass Petrus, der Wankelmütige, zum Fels ernannt wird.“

Jesus nahm er als etwas teilweise Dunkles wahr, weil es in Gebeten hiess, dass er „die Menschen zu sich nahm“, und Jung Totengräber bei der Arbeit beobachtet hatte. Er hatte einen seltsamen Traum, in dem er auf der Wiese des Hauses in einen plötzlich vorhandenen Keller hinunterstieg, worin in einem Tempel ein Phallus auf einem Thron sass. Dann hörte er die Stimme seiner Mutter: „Ja, schau ihn dir nur an! Das ist der Menschenfresser!“ Vermutlich begriff Jung schon früh, dass die Kirche von dem beherrscht wird, was sie verdrängt. Somit hatte er bereits als Kind seine eigene

geheime, mystisch-gnostische Theorie.

Symbole und Archetypen

Jung sah einmal altmodische Schnalenschuhe an einer Terracottafigur, und bekam plötzlich das Gefühl: „Das sind Schuhe, die ich getragen habe.“ - die Erinnerung an ein früheres Leben? Jung konnte aber auch bestimmte Dinge vorausahnen.

Der kleine Carl Gustav fühlte sich gespalten in Persönlichkeit Nr. 1 und Nr. 2. Auf der einen Seite war er ein kleiner Schuljunge, auf der anderen Seite der mächtige Archetyp aus dem Unbewusstsein, der in ihm schlummerte. Als er einmal für Unvorsichtigkeiten auf einem Boot gemassregelt wurde - was er einerseits einsah, andererseits erschien ihm der gerechte Tadel groteskerweise als Anmassung -, fragte er sich, verblüfft von sich selbst:

„*Ja, wer bist du denn? Du reagierst ja, wie wenn du der Teufel wer wärest!* (..) Da fiel mir zu meiner größten Verwirrung ein, daß ich eigentlich und in Wirklichkeit zwei verschiedene Personen war. Die eine war der Schuljunge, der die Mathematik nicht begreifen konnte und nicht einmal seiner selbst sicher war, die andere war bedeutend, von großer Autorität, ein Mann, der nicht mit sich spassen lieb, mächtiger und einflussreicher als dieser Fabrikant. Er war ein alter Mann, der im 18. Jahrhundert lebt und Schnalenschuhe trägt.“

Als Kind versteckte Jung ein kleines Füllgürchen in der Füllfederschachtel auf dem Dachbalken, und vertraute diesem seine Lieblings-Sentenzen an. Dass er dies als Kind getan hatte, vergass er aber und dachte Jahrzehnte nicht mehr daran. Als er sich dann einmal mit den Seelensteinen alter Kulturen beschäftigte, und zu Lehrzwecken selber wieder einen solchen herstellte, dämmerte ihm plötzlich wieder, dass er als Kind ja etwas ganz Ähnliches getan hatte wie die Australier mit ihren Churingas - ohne von diesen je gehört oder gelesen zu haben!

Symbole und Archetypen der Menschheit sind durch wiederkehrende Erfahrungen über Jahrtausende entstanden und stecken also in jedem von uns. Selbst ein neugeborener Säugling ist nicht einfach ein weisses Blatt.

Individuation

Was der Mensch nach aussen zeigt, wird Persona genannt. Sie ist wie die Maske eines Schauspielers. Persona und ICH-Bewusstsein sollten in der Lebensmitte ausgereift sein. Für viele Menschen ist

dann schon der Endpunkt der psychischen Entwicklung erreicht, das Leben spielt sich nur noch gesellschaftlich ab. Wenige Menschen gehen weiter, meist ausgerüttelt durch eine Krise.

In der Individuation (nicht zu verwechseln mit Individualismus) setzt man sich mit den zuvor zugunsten der Persona unterdrückten Persönlichkeitsmerkmalen auseinander und integriert sie wieder: Bewusstmachen unbewusster Komplexe, Auseinandersetzung mit dem eigenen Schatten (Neid, Zorn usw.).

Das ist selbstredend unangenehm, ein Ausgespanntsein zwischen den Polaritäten der Psyche, die miteinander vereint werden sollen.

Im Eingeständnis der eigenen Hilflosigkeit und Ausgeliefertheit kommt das ICH zu einer demütigen Haltung, in der es sich den schöpferischen, gegensatzvereinigenden Impulsen des Selbst öffnet. Ziel ist es, die innere Mitte zu finden, eine von Konflikten der Gegensätze unberührte Region der Stille. Das vermittelt schlussendlich Lebenssinn und Lebensfülle.

Anima und Animus

Jeder Mann hat in sich eine Anima, eine Seelenführerin, die ihm auf diesem Individuationsweg hilft. Die Anima ist nicht das Bild DIESER bestimmten Frau, sondern EINER bestimmten Frau. Ein unbewusster, von Urzeiten an weitervererbter Archetypus bestehend aus allen Erfahrungen der Ahnen am weiblichen Wesen.

Analog dazu hat die Frau einen Animus, aber unter umgekehrten Vorzeichen: Ist die Anima der „Eros“ des ansonsten „logischen“ Mannes, so ist der Animus der „Logos“ der ansonsten „erotischen“ Frau. Die Anima/der Animus kann einem in Träumen erscheinen, oder aber während der „aktiven Imagination“. Jung betrieb diese Technik so intensiv, dass die Anima sogar zu ihm zu sprechen begann.

Wer schon einmal im Traum seiner Anima begegnet ist, weiss, dass das alles keineswegs an den Haaren herbeigezogen ist. Ich sah sie in einem düsteren Keller eingesperrt, auf einer schäbigen Matratze liegend. Sie fand nur unruhigen Schlaf, und ein Igel oder eine Schnecke (war verschwommen) versuchte den Raum zu durchqueren, wobei ihre Schlafstätte im Weg war - Der Traum sagte mir, ich solle diesen Teil in mir weniger stark unterdrücken. Leider sah ich das Gesicht der Anima nicht so klar. Ihr Aussehen ist aber meines Erachtens sowieso gar nicht so wichtig, wichtiger

ist es, zu merken, was für ein Gefühl ihr Anblick wachruft (unbeschwerte Gefühle aus der frühen Kindheit beispielsweise).

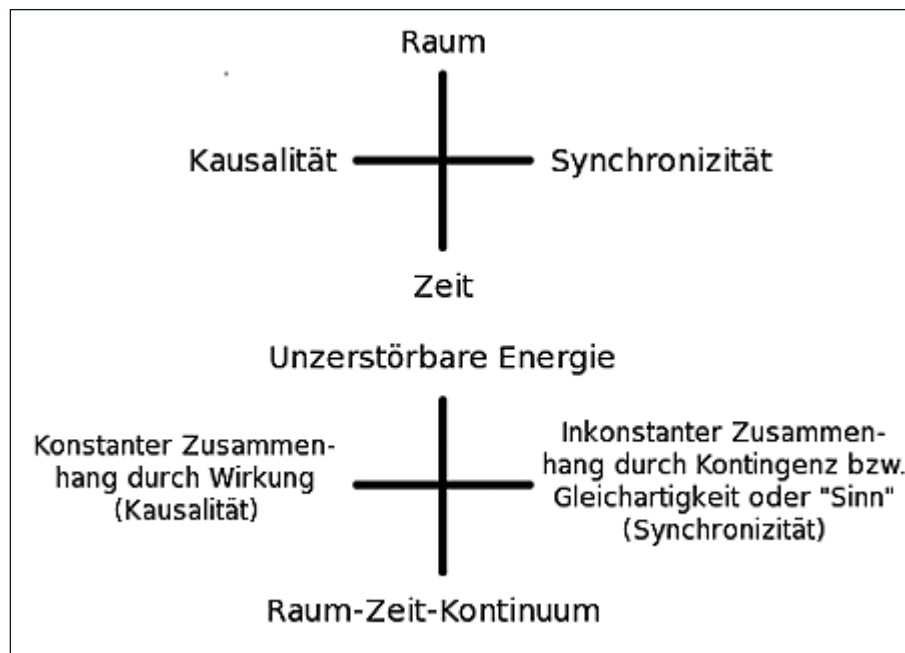
Synchronizität

Jungs Theorie von der „Synchronizität“ erklärt, weshalb in unserem Leben erstaunlich häufig Muster im Chaos zufälliger Ereignisse aufblitzen, sich eine

Gründen und Bedeutungen viel zu gross - unzählige Zufälle und Einflüsse.

Paradigmenwechsel

Der Mensch hat aber nichtsdestotrotz den Hang, in Kausalzusammenhängen zu denken. Das hat nichts mit dem heutigen wissenschaftlichen Denken zu tun, sondern war schon früher so: Wenn sich



sinnvolle Ordnung scheinbar zufälliger Geschehnisse bildet. Jung hatte beispielsweise einmal eine Patientin bei sich, die ihm einen geträumten Skarabäus schilderte. In dem Moment tönte etwas an der Fensterscheibe: Es war ein *Cetonia Aurata*, eine auch in der Schweiz beheimatete Gattung. Der Zusammenhang dieser beiden Ereignisse ist schwer zu verstehen: Es gibt ja keinen Kausalzusammenhang. Aber trotzdem besteht eine Verbindung: Durch die Gleichzeitigkeit und durch den Sinn.

Kompensation kann also nicht nur in Träumen geschehen, sondern auch von der Aussenwelt ausgehen. Doch hatte die Frau wirklich Macht über die Flugwege des Insekts?!? Nein, eher nicht. Doch genausowenig hatte sie die Macht über das geträumte Insekt. Innere Objekte treten dem Menschen gleich unsteuerbar gegenüber wie äussere: Sie sind nicht Teil des Ichs, sondern wirken auf das Ich ein, sie fallen ins Bewusstsein ein (das Wort „Ein-Fall“ verdeutlicht dies)

In der Psychologie ist eine klare Ursache eines Ereignisses meist nur schwer feststellbar - niemand weiss, wieso wir handeln, denken, fühlen, es gibt bewusste und unbewusste Motive usw. Ein Vorkommnis kann nie erschöpfend erklärt werden, dazu ist das Spektrum von

heute jemand als Massenmörder betätigt, so schreiben wir dies einer „unglücklichen Kindheit“ zu, während er im Mittelalter einfach „von einer Hexe verzaubert worden“ gewesen wäre - Aber eins bleibt sich gleich: Stets urteilten wir nach Ursache-Wirkungs-Prinzip.

Jungs Synchronizitätstheorie war genau darum so gewagt, denn sie schien dem „gesunden Menschenverstand“ zuwiderzulaufen, riss sie doch förmlich eine Kluft auf in diesem kausalen Universum. Die Inspiration dazu kam aus der Physik: Es gibt keinen Grund, weshalb wann welches Radium-Atom zerfällt.

Jung hatte mehrmals Einstein getroffen, der ihm die Grundüberlegungen seiner Relativitätstheorie „mit mehr oder weniger Erfolg“ näherbrachte. Dadurch dämmerte Jung aber zum ersten Mal, dass Zeit und Raum psychisch bedingt sein könnten. Mehr als 30 Jahre später führte er diesen Gedanken dann in der Synchronizitätstheorie zu Ende, wobei ihm ein anderer grosser Physiker half, Wolfgang Pauli. Zum Raum-Zeit-Kontinuum und zur Kausalität fügten sie mit der Synchronizität einen vierten Aspekt hinzu.

Dies holte die Psyche in den Zusammenhang der Welterklärung. Normalerweise



se blendet die Wissenschaft die Psyche stets aus (das Zeitalter der Aufklärung hat uns Fasziniert ohne Bedeutung hinterlassen).

Doch gerade die Psyche sei es, die der menschlichen Existenz ihren Sinn gäbe, meint Jung, denn nur der Mensch sei fähig, die aufsteigenden Bilder und Muster zu betrachten: Gott braucht uns, um ins Bewusstsein zu kommen.

Magie?

Eine Jasskarte wird in einem Zimmer aufgedeckt: Ihr Bild erscheint vor dem geistigen Auge der Versuchsperson im anderen Raum - und dies häufiger als es statistisch wahrscheinlich wäre.

Jung erkannte, dass solche aussersinnliche Wahrnehmungen via Synchronizität funktionieren: Es hat also nichts mit Energieübertragung zu tun, sondern mit

der Gleichzeitigkeit: Mit dem Zusammenfallen von Gedanken und Ereignis.

Die Synchronizität hatten eigentlich schon die alten Chinesen mit dem I-Ging entdeckt. Sie fragten nicht nach Ursache und Wirkung, sondern: was womit zusammentreffen beliebt. Wenn man ein I-Ging-Orakel wirft, oder ein germanisches Runenorakel oder etwas ähnliches, dann sollte man sich in einem unbewussten Zustand befinden, nicht allzu angestrengt bewusst denkend. So gelingt es, ins kollektive Unbewusste zu gehen. Es heisst, dass es dort keine Geheimnisse gibt, weil es ja das Unbewusste aller Menschen ist. In diesem Zustand kommt es dazu, dass jemand in Zungen redet, Dinge weiss, die er gar nicht wissen kann.

Jung nannte dies die objektive Psyche. Je tiefer man in sie eindringt, desto ob-

jektiver wird sie, weil sie immer weniger an die Subjektivität des Ichs gebunden ist. Jungs Werk wurde oft wegen seinem „subjektiven“ Zugang zur Psyche kritisiert. Doch wie man sieht, ist genau diese Subjektivität eigentlich objektiv: „Die Flüchtigkeit, Dunstigkeit und Einmaligkeit, die der Laienverstand stets mit der Vorstellung des Psychischen verbindet, hat nur für das Bewusstsein Geltung, nicht für das absolut Unbewusste. (...) Das allerintimste Subjektive und zugleich allgemein Wahre.“

Tod

Der Tod sei kein Ende, zumindest beinhalte die Psyche einen Teil, dem der Tod keine Rolle spiele, der keine Zeit und keinen Raum kenne. Man könne von dort aus um Ecken schauen und die Zukunft voraussehen.

Jung hat viele alte Menschen mit Problemen therapiert, und herausgefunden, dass sie am besten weiterleben sollten und sich auf den nächsten Tag freuen, als hätten sie noch Jahrhunderte zu leben.

Denn wer Angst habe, und zurückschaue, verkümmere und sterbe vor seiner Zeit. Nur wer vorwärts schaue, Richtung des grossen Abenteuers, der lebe.

Jungs ungelöstes Anagramm

Jung hat uns neben all seinen Werken voll erleuchtender Antworten auch ein ratlos zurücklassendes Rätsel hinterlassen, nämlich das folgende bis heute ungelöste Anagramm aus 51 Buchstaben:

**NAHTRIHECCUNDEGAHIN
NEVERAHTUNINZEHGESS
URKLACHZUNNUS -**

Viele Sprachanalytiker haben schon versucht, hinter das Geheimnis zu kommen.



Das geheimnisvolle Rote Buch des Schweizer Psychiaters Carl Gustav Jung wurde Ende 2009 nach langem Hin und Her erstmals veröffentlicht. In dem annähernd sieben Kilogramm schweren Buch zeichnete der Schweizer Tiefenpsychologe und Begründer der Analytischen Psychologie seine Träume, Visionen und Fantasien auf. Das Buch ist in der Art einer illuminierten mittelalterlichen Handschrift mit Bildern Jungs verfasst. Der Autor verfügte zu Lebzeiten, dass das Rote Buch nicht publiziert werde.

Mammut-Tagebuch „rotes Buch“

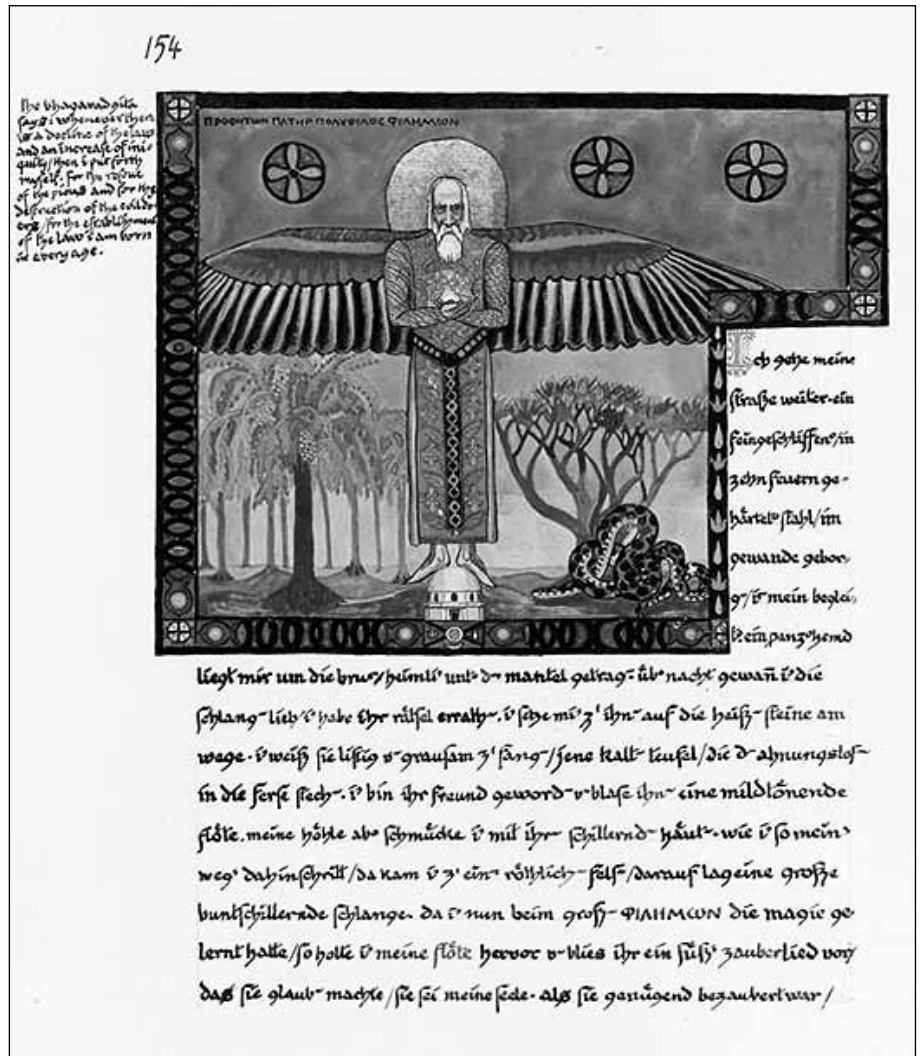
Über viele Jahre hielt Jung seine Visionen in einer Art Tagebuch fest, dem „roten Buch“. Er scheute sich mit dem Veröffentlichlichen, darum wurde es lange Zeit in einem Tresor aufbewahrt und erschien erst 2009. Das fast 7 Kilo schwere Werk beinhaltet kunstvolle Kalligrafie und farbenprächtige Illustrationen. Man beginnt sich schon beim ersten Aufschlagen beeindruckt zu fragen, was Jung nun eigentlich war: Künstler, Mystiker oder Psychiater?

Das Buch ist sehr prachtvoll und kostet rund 270.--, aber man kann zumindest Teile daraus auch im Internet anschauen. Man kann dort übrigens auch tolle Original-Tonaufnahmen von Jung auf Videoplattformen anhören.

Kultureller Einfluss und Kritik

„The Police“ besangen die „Synchronicity“, Peter Gabriel schildert in „Rythm of the Heat“ wie Jung in Afrika mit Eingeborenen trommelt, auch James Joyce liess sich inspirieren, und George Lucas hat verraten, dass „Krieg der Sterne“ stark von Jung inspiriert ist (kein Wunder, dass in den USA einige den Jedisismus als Religion angeben). Im Internet findet sich sogar das Bild eines Mannes, der „Vocatus Atque Non Vocatus Deus Aderit“ auf den Unterarm tätowiert hat. „Gerufen oder ungerufen, Gott wird da sein“, das ist der Orakelspruch, den Jung über seiner Haustür einmeisseln liess.

Der Hauptvorwurf gegen Jung ist seine Betonung des Mythischen bei gleichzeitigem Mangel an klinischer Theorie. Kritiker halten Jung auch seine eigene Pathologie vor, aber Jung sagte: „Man kann die Wunden anderer nur heilen, wenn man selber welche hat.“ (Der Ansicht ist auch Freud.) Jung tut, was die meisten Akademiker sich nie trauen: Er



wildert in fremden Fachgebieten: Physik, Metaphysik, Soziologie, Literatur, Philosophie, Religion... Wohl gerade deshalb werden Jung und die Jungianer heute nicht mehr so ernst genommen. Die heutige Psychiatrie wird von beschränkten Verhaltenstherapeuten und Systemtherapeuten regiert - was haarscharf dem oberflächlichen Zeitgeist entspricht. Es sind gottlose Psychiater, die die Seele verleugnen, obwohl sie ihr tägliches Brot darstellt.

Jung aber war ein wahrer Seelenforscher, er fertigte eine regelrechte „Landkarte der Seele“ an. Haben seine Kritiker etwa auch etwas Ähnliches zu bieten? Nein, sie betrachten nur das Äussere, betreiben nur Symptombekämpfung. Diese Seelenklempner probieren durch ihren Pusch wortwörtlich den Esel vom Schwanz her aufzuzäumen: Verhaltenstherapeuten versuchen das Verhalten zu korrigieren - was an Tierdressur erinnert - und Systemtherapeuten schauen, was im Umfeld fehlt und bestreben Umfeldänderungen (Oh, die Kappelbrücke brennt, stellen wir sie einfach neben den Ätna!). Dabei weiss doch jedes Kind,

dass Psychiatrie den Hebel im Inneren ansetzen müsste.

Die herrschende neoliberale Psychiatrie verleugnet die Seele, verleugnet das „Innere“, und propagiert das Äussere und Oberflächliche als das einzig Wahre. Einem Menschen, der tiefe Fragen in sich trägt, hilft diese Psychiatrie überhaupt nichts (Im Gegenteil: Sie ist ein verletzender Hohn). Unser Wirtschaftssystem begeht einen stillen Massenmord gegen die Nachdenklichen.

Jung kann uns helfen, wieder ganz zu werden, er kann unser postmodernzersplittertes Bewusstsein heilen. Mir gefällt besonders Jungs tröstliche Idee, dass der Weg im Leben auf eine Art vorgegeben ist (durch die innere Bedingtheit), und man ihn bloss zu entdecken braucht. Man hat also ein Schicksal, bloss kann man diesem entweder treu sein oder nicht - was dann zur psychischen Krankheit führen würde. Ich glaube, dass Jung mit seiner Annahme sehr richtig liegt, dass eine Neurose vor allem im verschütteten Zugang zur Intuition wurzelt.